Vom Kraftwerk Wäggital

Autor(en): **H.B.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **22 (1932)**

Heft 2

PDF erstellt am: **15.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-633773

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Talboden Innertal vor dem Einstau, aus Südosten gesehen.

daß ihre Herrschaft begann: Seid vernünftig, Herr Onkel, befahl sie.

Sage Kaspar zu mir, gab er zurück, und ich will es nach deiner Vernunft halten!

Da sagte Margherita Kaspar zu ihm.

Was also weiter? fragte er, weil der Wagen schon in der ersten Kehre stand, mit seinem Lichtkegel in das öde Tal hinauf suchend, wo die grelle Weiße des Schnees in Fetzen begann.

Da unten sind doch Hotels! antwortete sie ihrem Kaspar; und ihm schien es im bleichen Widerschein, als wäre ein Lächeln mit den sachlichen Worten über ihr ihm zugewandtes Gesicht gewittert.

So fuhren sie am Goldenen Löwen vor, und Margherita bat: Keinen Lärm! die Hand zum anderen Mal auf seinen Arm legend. Er aber, indessen der Wagen im Rückwärtsgang durch den Ort vor dem Hotel angefahren war und stand, ließ seine Hände vom Steuer und ergriff den vom warmen Leben erfüllten Handschuh, ihn fester zu halten als vorher das Lenkrad; und sie ließ es geschehen.

Ehe wir klingeln, fragte er, mußt du unbedingt morgen mit dem Frühzug in Mailand sein? und als sie nach einer stummen Weile den demütig gesenkten Kopf schüttelte: Oder ist es nur Vorwand gewesen?

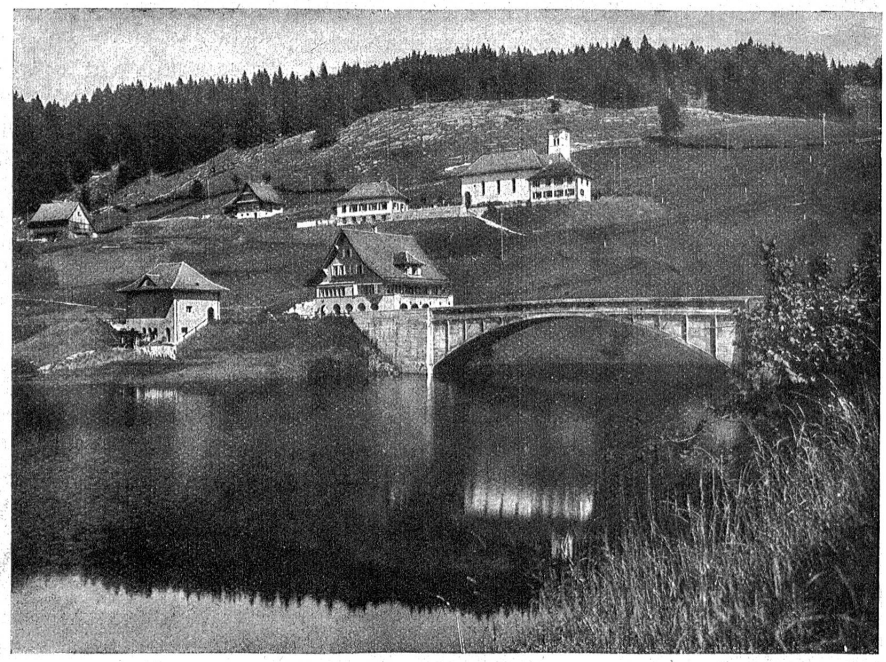
Es war nur ein Vorwand! gab sie wiederum nach einer sehr langen Weile zu, und ihr warmer Handschuh zitterte heftig in seinen Händen.

Dann brauche ich keinen Mailänder umzubringen! jubelte er; und als sie auch dazu, fast lächelnd, das Echo gab: Du brauchst Keinen umzubringen! fing er seine Liebeserklärung an. (Forts. folgt.)

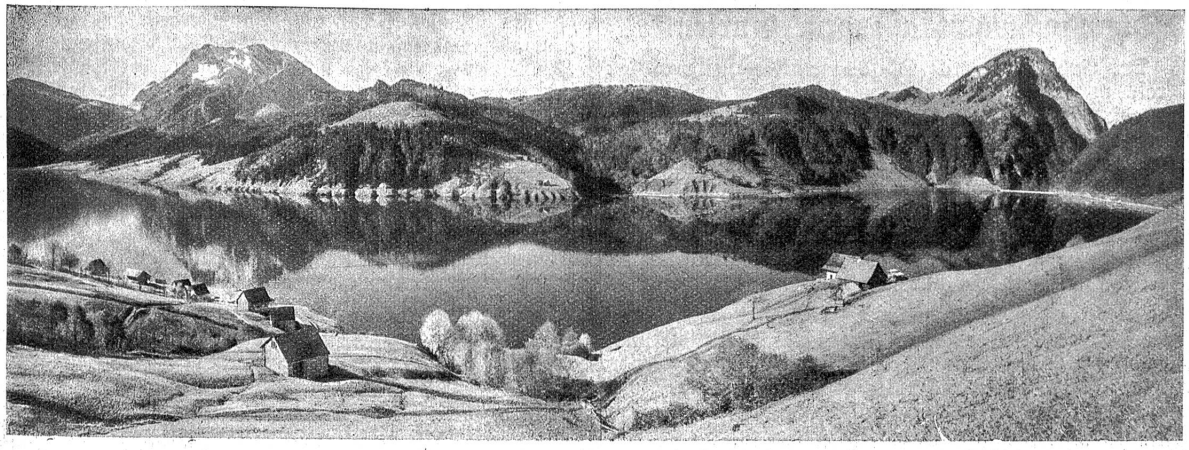
Vom Kraftwerk Wäggital.

In diesen Januartagen wird sich das Lustrum seit Beginn des Vollbetriebes des größten ostschweizerischen Kraftwerkes, des Kraftwerkes Wäggital, vollenden. Die Erinnerung an die Entstehung des Werkes, an dem die schweizerische Oeffentlichkeit mit lebhaftem Interesse teilnahm, wird heute durch eine großangelegte Buchpublikation neu geweckt. Im Verlag der A.-G. Kraftwerk Wäggital ist kürzlich erschienen: „Das Kraftwerk Wäggital", eine wohldokumentierte, tiefgründige Studie, der wir durch das freundliche Entgegenkommen des Verlages unsere Illustrationen entnehmen dürfen.

Das Hauptinteresse am damaligen Bauvorgang nahm die gewaltige, 110,5 Meter hohe Staumauer im Schräh, einer schluchtartigen Verengung des Wäggitales, in Anspruch, durch die der ungefähr 5 Kilometer lange und maximal 1,2 Kilometer breite Stausee Innertal entstund. Das Gesicht unserer Heimat erfuhr dort eine einschneidende

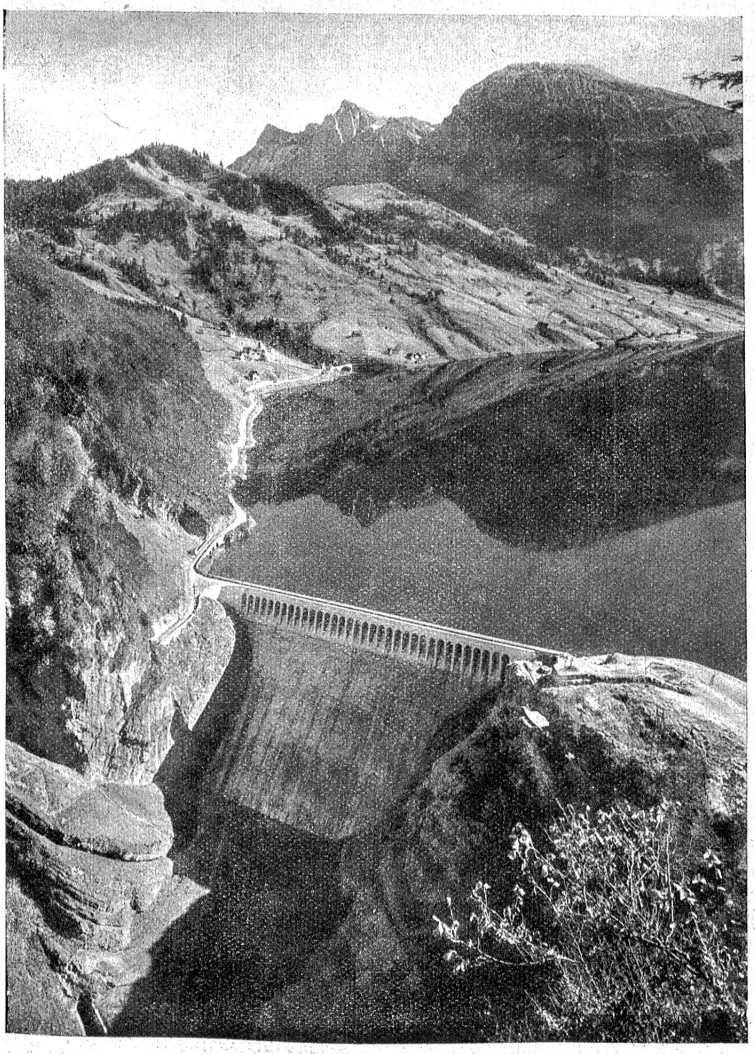


Neu-Innertal mit Kirche, Pfarrhaus und Schule der Architekten Müller & Freytag, Talwil.



Innertal nach dem Einstau. Links im Hintergrund der Fluhberg, rechts der Auberg.

Veränderung, zu der man schon aus heimatschützlerischer Gesinnung heraus Stellung nehmen mußte. Doch waren Befürchtungen dieser Art nicht am Platze, wie unsere Abbildungen auf Seiten 20 und 21 zeigen. Das Landschaftsbild hat durch den Stausee, in dem sich der Fluhberg und Auberg mit ihren tannenbewachsenen Hängen spiegeln, eher gewonnen als verloren. Die Ortschaft Innertal, die in dem überstauten Gebiet von rund 4 Quadratkilometer Bodenfläche lag, ist am sanfteren Talabhang in stilvoller Verjüngung, mit Kirche, Pfarrhaus, Schulhaus und Einzelgehöften, neu erstanden. Natürlich konnten nicht alle im Wasser versunkenen Heimwesen über dem Seespiegel rekonstruiert werden. Viele der betroffenen Landbesitzer wurden entschädigt und wanderten aus oder siedelten sich anderswo im Schweizerlande an. Die heutigen Uferbewohner sind unter sich und mit der Außenwelt durch zwei bequeme Sträßchen den beiden Seeufern entlang verbunden.



Die Staumauer im Schräh- und Stausee Innertal. Höhe 110.5 Meter, Länge der Mauerkrone 155,7 Meter. Links vom rechtsufrigen Sträßchen Neu-Innertal.

Das Kraftwerk Wäggital stellt bekanntlich ein Spitzenwerk dar, ähnlich dem Oberhasliwerk mit dem Grimsel- und Gelmersee. Es nützt das Gefälle von Innertal bis Siebnen (ca. 400 Meter) in zwei Stufen aus. Durch einen 3669 Meter langen Stollen und eine Druckleitung gelangt das Wasser des Stausees in Innertal zunächst in die Zentrale Rempen. Hier wird es mit dem Wasser des aus einem Nebentälchen hergeleiteten Trebsenbaches in einem Ausgleichsbecken neu gesammelt und dann durch einen zweiten kürzeren Stollen und eine zweite Druckleitung in die untere Zentrale Siebnen geführt, um dort abermals genutzt zu werden. Beide Zentralen erzeugen mit je 4 Turbineneinheiten zusammen eine Kraftmenge von ca. 140,000 PS. Diese Energie wird in zwei Großkraftleitungen dem schweizerischen Landesnetz zugeführt und kommt der ostschweizerischen Kraftversorgung zugute.

Das Wäggitaler Werk hat die Eigenart, daß es die für den Spitzenbedarf nötige Wassermenge mit billiger Fremdkraft vom Rempenbecken in den Innertaler Stausee hinaufgepumpt, also eine im Grunde minderwertige elektrische Energie in hochwertige umwandelt. Es ist dies ein Beispiel von Veredelungsindustrie, wie es wahrscheinlich noch da und dort im Schweizerlande im Interesse unserer Wirtschaft wiederholt werden könnte. Wir denken da an das Flurysche Stockensee-Projekt.

H. B.